

# Zwischen Familie und Beruf

**FAMILIENLEBEN.** Wer heute Familie und Beruf unter einen Hut bringen will, benötigt Organisationstalent, Improvisationsgabe und vor allem gute Nerven. Die gute Nachricht: Man wächst in die Aufgabe hinein.

STEFAN MÜLLER

Aufgeregt stürmt der zehnjährige Benjamin in die Küche und präsentiert stolz der Mama sein neuestes «Werk»: eine blaugrüne Wollmütze, die er in der «Handsgi» begonnen hat zu stricken. Noah (8), der inzwischen ebenfalls nach Hause gekommen ist, berichtet von seiner Englischstunde. Mit munterem Gepolde beginnen die beiden Buben zusammen mit Sabina, der Mutter, den Tisch zu decken. Dann wird gegessen. Nach der Mahlzeit wird gemeinsam abgeräumt. Der Ältere zieht sich in sein Zimmer zurück, um Gitarre zu üben. Noah spielt in seinem Zimmer. Leo (13), der dritte Bube, kommt nicht nach Hause. Er verbringt die Mittagspause in der Tagesschule.

Eine typische Mittagsszene an einem Donnerstag bei der Zürcher Familie Vella. Die 41-jährige Sabina und der um ein Jahr ältere Valentin, der Vater der Kinder, üben sich täglich in einem anspruchsvollen Balanceakt zwischen Familie und Beruf: sie als Juristin und Dozentin an einer Fachhochschule, er als Schulleiter und Sekundarlehrer. Valentin absolviert sein Pensum seit je in vier Tagen, um freitags einen Familien-Tag einzulegen. Sabina hat mit der Familiengründung ihr Pensum auf 50 Prozent reduziert.

## Kinderfrau statt Krippe

Für Sabina war schon nach der Geburt des ersten Kindes klar: «Ich werde meinen Beruf nicht an den Nagel hängen.» Umgekehrt konnte Valentin mit seiner



Die Familie Vella nach dem samstäglichen Brunch im Garten (von links): Valentin, Benjamin, Leo, Sabina und Noah. Bild: Stefan Müller

Aufgabe an der Schule nicht mehr Zugesandnisse an die Familie machen. Wie sollte aber die Betreuung der drei Kinder geregelt werden? Aus Kosten- und organisatorischen Gründen entschieden sich Sabina und Valentin nicht für die Variante «Krippe», sondern für eine Kinderfrau. Mit Erfolg. Sie fanden via «Care 4 kids», einer Vermittlungsstelle für Babysitter und Nannys in Zürich, auf Anhieb eine sympathische Person. Die Kinderfrau kommt nun seit sieben Jahren, jeweils zwei Tage die Woche, ins Haus der Familie. «Es hat von Beginn weg tipptopp gepasst», freut sich Sabina. Sie glaubt auch nicht, dass den Kindern die Gruppenerfahrung einer Krippe fehlt. «Zu dritt sozialisieren sie sich selbst genügend», findet sie.

Die Arbeitsteilung zwischen Eltern und Kinderfrau habe sich bewährt, zieht Sabina ein vorläufiges Fazit.

## Männer tun sich oft schwer

Ein stimmiges Arrangement zwischen Beruf und Familie zu finden, fällt nicht allen leicht. So tun sich nach wie vor viele Männer schwer, beim Beruf Abstriche zu machen. Obschon gemäss neuen Studien immer mehr Männer eine aktivere Rolle in der Familie übernehmen wollen, setzen erst wenige diesen Wunsch um. Während die Mehrheit der Frauen zeitlich erwerbstätig ist, müssen viele Männer aufgrund ihrer Lebensumstände persönliche und gesellschaftliche Hindernisse überwinden, bis sie sich für eine Teilzeiterwerbstätigkeit entschliessen.

Weshalb klaffen Wunsch und Wirklichkeit bei den Männern so stark auseinander? «Ein Grund ist unser Arbeitsverständnis», sagt Daniel Huber von der Fachstelle UND Familien- und Erwerbsarbeit für Männer und Frauen, die sowohl Privatpersonen als auch Unternehmen berät. Männer mit solchen Wünschen würden unweigerlich in Rollenkonflikte geraten: Solange die Erwerbsarbeit der zentrale, identitätsstif-

tende Bezugspunkt für Männer bleibe und diese im Beruf nichts verpassen wollten. «Wir brauchen ein neues Arbeitsverständnis, das eine Aufwertung der unbezahlten Familienarbeit gegenüber der bezahlten Arbeit sowie eine Gleichbehandlung von Teilzeit- und Vollzeitarbeit beinhaltet», betont Huber.

## Firma wie Angestellte profitieren

Umgekehrt hapert es mit der Familienfreundlichkeit bei vielen Arbeitgebern. Dies zeigt sich zum Beispiel daran, dass nach wie vor nur wenige Männer und Frauen in Führungspositionen Teilzeit arbeiten. Obendrein müssen Frauen mit Kindern oftmals einen beruflichen «Karrierebruch» gewärtigen. Dass Familienfreundlichkeit nicht nur den Arbeitnehmenden dienen, sondern auch für die Unternehmen wirtschaftlich sinnvoll sein kann, wird zunehmend erkannt. Dass diese Erkenntnis an Bedeutung gewinnt, zeigt sich auch darin, dass im vergangenen Jahr bei der Fachstelle UND über 200 Betriebe um Rat ersuchten.

Ein solches Unternehmen ist die Axa Winterthur. Aufgrund dessen Familienfreundlichkeit zeichnete es die Fachstelle UND im letzten Jahr mit dem Prädikat «Familie UND Beruf» aus. Der Betrieb kommt den Mitarbeitenden mit verschiedenen Arbeitszeitmodellen entgegen. Hierzu gehören neben Telearbeit auch Home Office, Jobsharing und vor allem Teilzeitarbeit. Weiter verfügt der Betrieb über eine eigene Krippe und mehrere eigene Krippenplätze, und zudem werden am Arbeits- und Wohnort Krippenplätze subventioniert. Hilfe bei der Suche nach einer Tagesfamilie oder nach Nannys wird den Mitarbeitenden ebenfalls geboten.

## Hohe zeitliche Belastung

Ist das berufliche Arrangement errungen, stellt sich den Müttern und Vätern neben der Kinderbetreuung eine neue Herausforderung: die knappe Zeit. Wie

löst die Familie V. dieses Problem? «Multitasking», antwortet Sabina. «Man muss Prioritäten setzen.» Alle müssen mithelfen, auch die Kinder – spontan und ohne Ämtliplan. Der hat sich als kontraproduktiv erwiesen. Stattdessen gebe es ab und zu einmal einen Batzen fürs Mithelfen im Haushalt, der unter anderem von der Putzfrau besorgt werde.

Dennoch bleibt das Zeitbudget knapp. Sabina gibt aber zu, dass es nicht immer einfach sei, dieses einzuhalten – vor allem zu schauen, dass man selbst und insbesondere die «Zeit zu zweit» nicht zu kurz komme. Das gut eingespielte System verträgt indessen wenig Schwankungen. «Wenn zum Beispiel ein Kind krank wird, können wir schon ins Schleudern kommen», sagt Sabina. Ohne Mutter als «Motor» der komplexen Organisation würde wohl alles bald einmal aus dem Ruder laufen.

Aktuelle Zahlen des Bundesamtes für Statistik zeigen, dass die zeitliche Gesamtbelastung für alle Väter und Mütter in Paarhaushalten zugenommen hat. Auch bei Alleinerziehenden. Mütter wenden im Vergleich zu früher etwas weniger Zeit für Haus- und Familienarbeit auf (29,7 Stunden), jedoch durchwegs mehr Zeit für die Erwerbstätigkeit. Väter hingegen investieren neben ihrer gleichbleibenden Erwerbsarbeit mehr Zeit in Haus- und Familienarbeit (16,2 Stunden).

Die Erwerbstätigkeit beider Eltern und die Vielfalt gelebter Familienformen erfordern kreative und faire Lösungen bei der Haushaltsführung. Fachleute empfehlen: Heranwachsende sollen Mitverantwortung übernehmen, die Aufgaben gemeinsam ausgehandelt und spielerisch angegangen werden.

Infos: Fachstelle UND Familien- und Erwerbsarbeit für Männer und Frauen, [www.und-online.ch](http://www.und-online.ch). Informationsplattform «Vereinbarkeit Beruf und Familie», [www.seco.admin.ch](http://www.seco.admin.ch). Betriebswirtschaftliche Kosten-Nutzen-Analyse familienfreundlicher Unternehmenspolitik, eine Studie bei ausgewählten Schweizer Unternehmen, Verfasser Prognos AG.

## HAUSRATGEBER

VON HANS BARANDUN \*

### Wie man ein Mietobjekt abgibt

Was muss eine Eigentümerin oder ein Eigentümer bei einer Wohnungsabnahme besonders beachten? Nach der Kündigung müssen sich die Parteien auf einen Übergabetermin einigen. Die Wohnung muss geräumt, gereinigt und gemäss dem Antritsprotokoll in einwandfreiem Zustand, wo nötig fachmännisch instand gestellt, zurückgegeben werden (Art. 259, 260a, 267 Abs. 1 OR). Der Mieter haftet grundsätzlich bei Notwendigkeit des Ersatzes nur mit dem Zustands- und nicht mit dem Neuwert der beschädigten Einrichtung. Die «paritätische Lebensdauertabelle» hilft dabei oft für die Wertbestimmung. Sollte die beschädigte Einrichtung reparabel sein, so trägt der Mieter die vollen Reparaturkosten.

Bei der Rückgabe der Mietwohnung liegt es im Interesse des Eigentümers, dass er das Mietobjekt umfassend prüft und ein Rückgabeprotokoll zusammen mit dem Mieter erstellt. Mängel, die anlässlich der Besichtigung festgestellt werden und für die der Mieter verantwortlich ist, müssen diesem sofort mitgeteilt werden. Der Vermieter muss bei der Mängelerfassung besonders vorsichtig vorgehen. Alle Mängel, die nicht gerügt worden sind, gelten als vom Vermieter akzeptiert.

Aus dem Rückgabeprotokoll muss sich ganz klar ergeben, für welche Mängel der Mieter einzustehen hat und wo ihn die diesbezügliche Instandstellungspflicht trifft. Es ist grundsätzlich von beiden Parteien zu unterzeichnen. Meist können die Mängelbehebungs- resp. Instandstellungskosten erst nach deren Vollendung beziffert werden, weshalb sie kaum so im Protokoll aufgenommen werden können. Wenn Meinungsverschiedenheiten über den Bestand und/oder Umfang der Mängel bestehen und die Unterschrift des Mieters nicht erhältlich ist, muss der Vermieter dem Mieter das Rückgabeprotokoll oder den amtlichen Befund als Mängelrüge, d.h. einschliesslich spezifizierter Mängelnennung (Bestand und Umfang) und Haftungserklärung, so schnell als möglich – innert weniger der Rückgabe folgenden Tagen (max. 2 bis 3) – dem Mieter schriftlich und eingeschrieben zustellen.

#### \* Hans Barandun

Leiter Verwaltung/Bewirtschaftung, Hauseigentümerversand Zürich, Albisstrasse 28, 8038 Zürich, Telefon 044 487 17 50, E-Mail: [verwaltung@hev-zuerich.ch](mailto:verwaltung@hev-zuerich.ch). Infos: [www.hev-zuerich.ch](http://www.hev-zuerich.ch)

## HERR EGLI NEWS AUS DEM ZÜRICHSEE ©

VON MICHEL WILD

